

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh / Einzelpreis 70 Heller

Redaktion und Verwaltung: Prag XII., Fochova 62 - Telefon 53077 - Herausgeber: Siegfried Taub - Verantwortlicher Redakteur: Karl Kern, Prag

17. Jahrgang

Samstag, 25. September 1937

Nr. 226

Aus dem Inhalt:

Pariser Entführungsaffäre kompliziert sich

Der Staatsrechnungsabschluß für 1936

Zwei Flugzeugabstürze

Bankrat-Bericht: im ganzen günstig

Die Verhandlungen mit Ungarn

Budapest: Weitere Geduld nötig

Budapest. Im Zusammenhang mit der Abreise des ungarischen Außenministers Kánya aus Genf verbreitet das ungarische Nachrichtenbüro MTA folgende offizielle Mitteilung:

Außenminister Randa hat sich während seines Genfer Aufenthaltes u. a. Gelegenheit, die mit den Vertretern der drei Kleinen Entente-Staaten in Sinaja begonnenen Besprechungen, die den Zweck hatten, das Verhältnis zwischen Ungarn und einigen seiner Nachbarn normaler zu gestalten, fortzusetzen.

Zur Schaffung einer besseren Atmosphäre wäre es in erster Reihe notwendig, die Minderheitenfrage auf den Ruhepunkt zu bringen. Die verhandelnden Parteien haben ihre Auffassungen gegenseitig bekanntgegeben. Eine Vereinbarung ist vorläufig nicht zustande gekommen. Die Schaffung der Voraussetzungen benötigt mit Rücksicht auf die große Wichtigkeit der Frage weitere Geduld. An den Besprechungen hat auch der ungarische Gesandte in Bukarest Barboffy teilgenommen.

Krofta bei Delbos

Genf. Der tschechoslowakische Außenminister Dr. Krofta hat Freitag vormittags dem französischen Außenminister Delbos einen Besuch abstattet. Die Unterredung der beiden Staatsmänner dauerte eineinhalb Stunden.

Vormarsch an der Aragonfront

Valencia. Das Ministerium für Nationalverteidigung meldet, daß an der Ostfront die Regierungstruppen den Vormarsch fortsetzen und den Ort Biescas Escura, nördlich von Sueca, besetzt haben. In Gavín setzte sich nurmehr eine kleine, bei der Kirche verschanzte Gruppe von Aufständischen zur Wehr. Am südlichen Abschnitt der Nordfront drangen die Aufständischen bei ausgiebiger Unterstützung durch die Luftwaffe bis zur Rote 1562 südwestlich von Buñón vor. Die Regierungstruppen unternahmen einen Gegenangriff und bemächtigten sich zahlreicher Gefangener und Kriegsmaterials.

Rebellen-General

Varela verwundet?

Madrid. (Gavas.) Es verlautet, daß bei dem mit dem Einbruch der Nacht einsetzenden Bombardement der republikanischen Artillerie, das gegen die aufständischen Batterien bei Cerro Carabias gerichtet war, der Befehlshaber der aufständischen Truppen an der Madrider Front, General Varela, schwer verwundet wurde. Varela soll an drei Stellen und am schwersten an der Brust getroffen worden sein.

Franco-Agent Troncoso in Brest

Paris. Der Marinekommandant der Franco-Armee Troncoso wurde von Bordeaux nach Brest gebracht und dort verhört. Das bisherige Verhör und die Konfrontierung mit den Zeugen haben bestätigt, daß er unter dem Namen Suprela die Aktion gegen das spanische Regierungsschiff geleitet hat, dessen er sich für Franco bemächtigten wollte.

Das Gericht in Cereto an der französisch-spanischen Grenze hat den italienischen Terroristen Cantelli zu drei Jahren Gefängnis unbedingt verurteilt. Er war der Teilnehmer an dem Bombenanschlag im Tunnel bei Terrebò angeklagt.

Boycott gegen italienische Schiffe

Tunis. (Gavas.) Die Dohararbeiter in Tunis lehnten es, geführt von Gewerkschaftsfunktionären, ab, die Ladung des italienischen Schiffes „Praga“ zu löschen. Der Kapitän des Schiffes wollte darum die Ladung von der Besatzung löschen lassen und ersuchte um Schutz durch die bewaffnete Macht. Da aber die Gefahr von Zwischenfällen bestand, ging das italienische Schiff wieder in See. Die Hafnarbeiter boykottierten auch das italienische Frachtschiff „Citta di Marsala“.

Mussolinis Angebot an die Westmächte

Frankreich verlangt ausreichende Garantien für die Durchführung

Genf. (Gavas.) Wie aus Rom gemeldet wird, fanden sich Freitag nachmittags der französische und der britische Geschäftsträger gemeinsam beim Außenminister Grafen Ciano ein und teilten ihm mit, daß die britische und die französische Regierung den Bericht über die Genfer Unterredungen des französischen Außenministers Delbos mit dem italienischen Gesandten Dova-Scoppa mit Befriedigung zur Kenntnis genommen haben. Die britische Regierung ist bereit, sich an einem diplomatischen Meinungsaustausch über die Spanienfrage zu beteiligen.

Gesandter Dova-Scoppa hatte im Auftrage Mussolinis den französischen Außenminister darüber informiert, daß die italienische Regierung bereit sei, eine offizielle Erklärung abzugeben, daß Italien in Spanien keinerlei territorialen Absichten verfolge, was auch von den Balearen sowie von Marokko gelte. Gesandter

Dova-Scoppa fügte hinzu, das einzige Bestreben seines Landes sei, die „Vollschwärzung des Mittelmeeres“ zu verhindern.

Minister Delbos nahm namens der französischen Regierung diese Erklärung mit Dank zur Kenntnis, fügte jedoch hinzu, daß eine derartige Regelung in ungewöhnlichem Maße erleichtert würde, falls die italienische Regierung wesentliche Garantien dafür geben würde, daß ihre Zustimmung durchgeföhrt werden wird. Es würde sich sicherlich hierbei um die Wiederherstellung einer wirksamen Kontrolle der Rüstinterentionspolitik, um die Abberufung der Italiener, welche am Bürgerkrieg in Spanien teilnehmen, sowie schließlich um die Einstellung der weiteren Entsendung italienischer Freiwilliger und von Kriegsmaterial nach Spanien handeln.

Nach Deutschland unterwegs Mit einem Riesenstab von Mitarbeitern

Rom. Ministerpräsident Mussolini hat in Begleitung des Außenministers Grafen Ciano, des Generalsekretärs der faschistischen Partei Starac, des Propagandaministers Alfieri und seines Gefolges Freitag um 12 Uhr 20 Min. im Sonderzug die Reise nach Deutschland angetreten. Inögesamt begleiteten den Duce 56 Personen. Mussolini bleibt während der Fahrt durch Radio laufend mit Rom verbunden.

In München, wo Mussolini zuerst Aufenthalt nehmen wird, sind bereits außer Hitler, der von den Wandern zurückgekehrt ist, viele führende Nationalsozialisten eingetroffen. Von Ministern sind Reichsaussenminister von Neurath und Goebbels anwesend. Neben dem

deutschen Botschafter in Rom von Gaffel ist auch von Ribbentrop, der deutsche Botschafter in London, eingetroffen.

Genf. Die Reise Mussolinis nach Deutschland wird jetzt in den Couloirs des Völkerbundes viel ruhiger beurteilt als zur Zeit des Aufstehens der ersten Nachrichten in der Öffentlichkeit. Mussolini, der sich den westeuropäischen Mächten angenähert und Deutschland auf diese Weise zu verstehen gegeben hat, daß er nicht ausschließlich auf das deutsche Bündnis angewiesen ist, wird nun stiller gegenüber unabhängig sein. Unter diesen Umständen ist man in Völkerbundkreisen der Ansicht, daß der bevorstehende italienische Besuch in Deutschland keine sensationellen Ergebnisse haben wird.

Protest Englands

London. Der britische Botschafter in Tokio erhielt die Instruktion, bei der japanischen Regierung in Angelegenheit der Bombardierung nichtmilitärischer Objekte scharfen Protest zu erheben und ihr mitzuteilen, mit welcher Erbitterung die Meldungen über die Verluste an Menschenleben unter der Zivilbevölkerung aufgenommen wurden.

Washington. Das Marineministerium teilt mit, daß die USA-Flotte für die Dauer des gegenwärtigen fernöstlichen Konfliktes in den chinesischen Gewässern bleiben wird.

Neue japanische Flugzeugangriffe

Hankau. (Neuter.) Am Freitag, 16.50 Uhr Ortszeit, haben sechs japanische Bombenflugzeuge, von drei Jagdflugzeugen eskortiert, Hankau überflogen und neun Bomben abgeworfen. Drei Bomben fielen in die Chinesenstadt, drei am anderen Ufer des Han-Flusses und zwei in den Ganges, ungefähr 200 Meter von dem britischen Kanonenboot „Aphid“. Man glaubt, daß durch das Bombardement ungefähr 100 Personen getötet und 200 verwundet wurden. Es handelt sich zumeist um Angehörige der ärmeren Bevölkerungsschichten.

Tokio. (Neuter.) Freitag um 5 Uhr früh haben japanische Flugzeuge einen neuen Anflug auf Kanton unternommen und das Hauptquartier der Kanton-Armee und die Kadettenschule bombardiert.

Schlappheit der Kwantung-Armee

Nach einem im Hauptquartier Marshall Tschangkaischek eingegangenen Telegramm erlangen die chinesischen Truppen einen Sieg im nördlichen Teil der Provinz Tschangsi, wo sie der japanischen Kwantung-Armee schwere Verluste zufügten. In schweren Nahkämpfen wurden 5000 Japaner getötet und 2000 gefangen genommen. Chinesische Blätter melden, daß die Chinesen die Stadt Tatum in Nordtschanghai wieder besetzt haben, doch scheint es, als ob diese Meldung vorzeitig wäre.

Paotingfu besetzt

Tokio. Die japanischen Truppen besetzten am Freitag Paotingfu, südlich von Beijing. Die Schlacht dauerte den ganzen Tag und besonders heftig waren die Kämpfe bei der Bahnstation, wo chinesische Maschinengewehrfeuer erbitterten Widerstand leisteten.

Tschangkaischek hofft auf Amerika

Hankung. Generalissimo Tschangkaischek erklärte amerikanischen Pressevertretern gegenüber: Solange der Neunmächtepakt in Gültigkeit ist, müssen die Mächte China in seinem gegenwärtigen Kampf unterstützen. Eine neutrale Haltung läßt dieser Pakt nicht zu. Das gilt insbesondere für Amerika als den Einberufer der Washington-Konferenz und den Haupturheber dieses Neunmächteabkommens. Die bisherige Haltung der Vertragsmächte überrascht China.

Zur Kampfplage äußerte sich Tschangkaischek noch dahin, daß China die japanische Blockade unbegrenzt aushalten könne.

Wo bleibt das Weltgewissen?

Unvorstellbares, Entsetzliches geschieht im Fernen Osten. Japanische Flieger werfen Tag um Tag auf friedliche chinesische Städte Bomben, die unter der friedlichen Zivilbevölkerung tausende Opfer fordern: Frauen und Kinder liegen als blutig zerstückte Leichen in den Straßen Nantings, Kantons und Hankaus, das Hab und Gut der Ueberlebenden wird eine Beute der Flammen, sie selbst sind von Hunger und Seuchen bedroht. Kaltschädel erklären die Japaner, sie würden ihre blutige Arbeit fortsetzen, bis die Chinesen müde seien, um Frieden bitten und die japanischen Mäuserien anerkennen würden. Die Entzeugung einer Panikstimmung unter der friedlichen Zivilbevölkerung ist den Japanern eine leichtere Arbeit als die Ueberwindung des chinesischen Heeres. Und es scheint, daß den Angreifern ihre blutigen Pläne gelingen können, denn die bombardierten Städte sind wehrlos und die Zivilbevölkerung ist ohne Schuß. Es kann leicht sein, daß sie, in Angst um ihr Leben und in Furcht vor weiteren Drangsalen, ihre Regierung drängt, jede Friedensbedingung anzunehmen, also gerade das tun, was die Japaner durch die Bombenangriffe beabsichtigen. Die Großmächte, die diesem entsetzlichen Schauspiel zusehen, scheinen sich der Konsequenzen ihrer Passivität gar nicht bewußt zu sein.

Amerika, England und Frankreich haben formalen Protest gegen die Ermordung der chinesischen Zivilbevölkerung erhoben, vor allem aber die Japaner darauf aufmerksam gemacht, daß sie für jeden Schaden, der an dem Leben und dem Eigentum amerikanischer, englischer und französischer Staatsbürger entsteht, die Japaner haftbar machen werden. Das heißt, daß man sich, wie im Falle des Angriffes auf den englischen Botschafter in China, mit einer Entschuldigung zufriedengeben wird. Was die Japaner durch die Rinderrückung Chinas zu gewinnen haben, steht in gar keinem Verhältnis dazu, was sie verlieren, wenn die fremden Mächte ihre Schadenerschaftsprüche geltend machen. Die Japaner sind die letzten, die bereit wären, ein so profitables Geschäft auszulagern.

Die japanischen Angriffe auf chinesische Städte sind ein Schuldspiel dafür, wie es in einem kommenden europäischen Krieg zugehen wird. Und sie sind, wenn sie mit einem leichten Sieg der Japaner über die Chinesen unter der Duldung der angeblich gestifteten Welt prämiert werden, eine Ermunterung, dem japanischen Beispiel nachzugehen. Ist es wirklich so sicher, daß morgen nicht Bomben auf Paris, auf London, Kopenhagen oder Prag fallen werden? Die Japaner sind Meister auf dem Gebiete der Kaltblütigkeit und sie geben sich keine Mühe, ihr Vorhaben ideologisch und moralisch zu verbrämen; es gibt jedoch politische Kräfte in der Welt, die den schließlichen Imperialisten bei der Erfindung von Vorwänden für einen Krieg noch überlegen sind. Ihrem Geschick ist es anzutrauen, daß es nicht einmal zu Formalprotesten kommt, wenn sie zu den Japanern in die Schule gehen: wir erleben ja, was sich in Spanien abspielt, wo sich ähnliches wie in Schanghai, Kanton und Nanjing ereignet. Und die Welt hält in diesem Falle den Hinweis auf die „höllischgewaltige Gefahr“ für hinreichend; von moralischer Entrüstung oder gar davon, daß aus einer solchen Entrüstung Konsequenzen gezogen würden, ist nicht viel zu bemerken.

So abgestumpft ist die Menschheit, daß ihr der Massenmord kein Grund zur Empörung ist, so verderbt ist sie, daß ihre Wortführer und Vertreter den Ueberfall auf ein friedliches Land zugeben dürfen. Na, da und dort schreibt eine Zeitung, die Methoden der Japaner seien barbarisch und sogar in einer Note Amerikas wird schärfere Angedeutet, daß die Flugzeugangriffe auf offene Städte unmensächlich sind. Auch in Japan gibt es Papierkörbe, und die Proteste finden darin Platz.

Leidenschaftlich erheben wir die Forderung, mit dem blutigen Schauspiel im Fernen Osten Schluss zu machen, ehe es zum Vorpiel ähnlicher Schauspiele wird; mit Nachdruck muß die Kulturmenschen fordern: verhindert, daß Schanghai, Nanjing und Kanton Schule machen. Gäbe es ein Weltgewissen, hätte es Kraft, so müßten die Regierungen handeln, die jetzt den Versuch unternehmen, die Ströme unskuldigen Blutes mit ein paar Tropfen Tinte aufzuwiegen, bis das Verhängnis, dem sie freien Lauf lassen, auch

über ihr Land kommt und sie, um Hilfe ausbittend, auch nur Tinte und Papier sehen.

Wenn es schon kein Weltgewissen mehr gibt — gibt es keine Verurteilung mehr in der Welt? Wissen noch zehntausende unschuldiger Menschen sterben, ehe die Verurteilung der heute noch Mächtigen, aber Aengstlichen sagt, daß sie morgen an der Reihe sein werden?

Acht Hinrichtungen

Moskau. Das in Koztovo am Don erscheinende Blatt „Rolet“ teilte am 21. September mit, daß die lokalen Behörden in Miltzerovo acht Mitglieder einer antirevolutionären Organisation von Saboteuren, die mit Trupplisten in Beziehungen standen, zum Tode verurteilt haben.

Der Staatsrechnungsabschluß für 1936

2315 Millionen Defizit

Prag. Der Staatsrechnungsabschluß für das Jahr 1936 wurde am Freitag von dem Obersten Rechnungskontrollamt den beiden Kammern der Nationalversammlung übermittelt.

Nach der Kassengebarung betragen die Einnahmen 7.554,2 Millionen Kč, die Ausgaben 9.314,0 Millionen Kč, woraus sich ein fastenmäßiges Defizit von 1.759,8 Millionen Kč ergibt. Die Vorbestände der Staatskasse verminderten sich um 263,6 Millionen Kč auf 489,8 Millionen Kč zu Jahresfrist. Aus Kreditoperationen rekrutierten Einnahmen von 4.878,9 Millionen Kč (wovon vor allem die Staatsverteidigungsanleihe zu buchen ist) und Ausgaben von 2.413,4 Millionen Kč.

Die eigentliche Uebersicht über die Wirtschaftsgewährung des Staates im abgelaufenen Jahr bietet aber nicht die Kassenrechnung, sondern die sogenannte B e r w a l t u n g s r e c h n u n g. Nach dieser betrug das Erfordernis der präliminierten Ausgaben 8.846,0 Millionen Kč, das Erfordernis der präliminierten Einnahmen 6.891,5 Millionen Kč, so daß sich ein Defizit von 1.954,5 Millionen Kč ergibt.

Durch die nichtpräliminierten Ausgaben von 361,0 Millionen Kč erhöht sich das Defizit der Staatskasse auf insgesamt 2.315,5 Millionen Kč.

Dieses Defizit rührt daher, daß die präliminierten Ausgaben (nach Abrechnung der Einsparungen), um 813,7 Millionen Kč höher sind als veranschlagt war, während die Einnahmen um nicht weniger als 1.142,0 Millionen hinter dem Voranschlag zurückblieben. Dieser Mindereintrag macht 14,22 Prozent aus.

Die Ueberschreitungen der Ausgaben verteilen sich auf folgende Kapitel:

- Verteidigung 118,7 Millionen Kč;
Fürsorge 115,9 Millionen Kč (hievon entfallen 126,7 Millionen Kč auf Mehrausgaben für Arbeitslosenfürsorge und 8,4 Millionen Kč für Kriegsinvaliden, wovon 22,4 Millionen Kč Einsparungen abzurechnen sind);
Gesundheitswesen 48,0 Millionen Kč (hauptsächlich uneinbringliche Verpflegskosten in Krankenhäusern, die der Staat ersetzen muß);
Ruhegelder 3,9 Millionen Kč;
Finanzministerium 548,7 Millionen Kč.
Die Personalausgaben der eigentlichen Staatsverwaltung sind nur um 7,8 Millionen Kč höher als veranschlagt.

Von den Einnahmen blieben die direkten Steuern hinter dem Voranschlag um 645,3 Millionen Kč zurück.

- Umsatzsteuer 472,4 Millionen Kč;
Zölle 48,8 Millionen Kč;
Verbrauchssteuern 6,0 Millionen Kč;

Monopole 6,4 Millionen Kč.
Die Staatsbetriebe haben um 106,4 Millionen Kč weniger an die Staatskasse abgeführt, als veranschlagt war.

Insgesamt beträgt der Mindereintrag an Steuern und Abgaben 1.325,8 Millionen Kč. Dem stehen in demselben Kapitel nur Mehreinnahmen in der Höhe von 100,8 Millionen Kč gegenüber.

Der parlamentarische Sparauschuß verhandelte Freitag in Anwesenheit des Ministers T u c h á das Budget des Ministeriums für Post

und Telegraphen und in Anwesenheit des Gouverneurs der Postparlaska Dr. T r a p i das Budget der Postparlaska. Schließlich verhandelte der Ausschuß auch noch das Budget der Militär-Fortbetriebe.

Millionen-Widmung der Nationalbank. Der Bankrat der Nationalbank hielt am Freitag seine ordentliche Monatsitzung unter dem Vorsitz des Gouverneurs M. Dr. Karel Engliš ab, der bei Eröffnung der Sitzung eine Trauerrede zum Gedächtnis des verstorbenen Präsidenten Masaryk hielt. Die Sitzung wurde zum Zeichen der Trauer unterbrochen. In der weiteren Sitzung wurde einstimmig beschlossen, zur Ehrung des Gedächtnisses des Präsidenten Masaryk einen Betrag von vier Millionen Kč für die Wissenschaft, Kunst, Volkshygiene und soziale Fürsorge in der Weise zu widmen, daß dieses Zweckes das Erträgnis der Widmungen dient. Im einzelnen wurde hierauf beschlossen, den Betrag von je einer Million Kč der Jugendfürsorge durch Vermittlung der Landeskommission für Jugendfürsorge, dem Roten Kreuz, der Nationalen Kunstgalerie und dem Nationalen Forschungsrat für die Heranbildung junger Wissenschaftler auf dem Gebiete der Volkswirtschaft zuzulassen.

Die Pariser Entführungsaffäre noch ungeklärt

Paris. (Tsch. P.-B.) Die polizeiliche Untersuchung über das geheimnisvolle Verschwinden der Generale Miller und Skoblin hat immer noch kein Ergebnis gezeitigt. Die Gattin Skoblins, die seit Montag vormittag ebenfalls vermisst war, hat sich am Freitag bei den Sicherheitsbehörden freiwillig gemeldet. Sie erklärte dort, daß sie sich bei ihren Pariser Freunden aufgehalten habe und daß ihr über die ganze Sache nichts bekannt sei.

Die Sowjetgesandtschaft teilt zu den Meldungen verschiedener Blätter über die Fahrt eines sowjetrussischen Autos nach Havre mit, daß am Mittwoch in Le Havre ein Auto eintraf, das einige nach Rußland fahrende Personen zu dem sowjetrussischen Dampfer „M a r i a l l j a n o v a“ brachte. Namentlich gingen dort der sowjetrussische Konsul in Paris und ein Beamter der sowjetrussischen Handelsdelegation an Bord. Sie waren von einem Bediensteten und dem Chauffeur begleitet, die nach Paris zurückkehrten. Mit dem Dampfer sind außerdem etwa 140 Personen, und zwar größtenteils sowjetrussische Besucher der Pariser Ausstellung und zahlreiche aus Spanien zurückkehrende ehemalige Freiwillige abgereist. In der Gesandtschaft wird erklärt, daß der Kapitän des Dampfers die Hafenverwaltung von Le Havre von der Abfahrt des Dampfers o r d n u n g s g e m ä ß v e r t ä n d i g t habe.

Doppelrolle des Generals Skoblin

In Pariser Linkskreisen verweist man auf die heftige Kampagne, die ein Teil der russischen Emigranten nationalistischer und Franco-Richtung gegen General Miller unternahm, der, obwohl er gleichfalls germanophil eingestellt war, eine Zusammenarbeit der russischen Emigranten sowohl mit dem Hitler-Regime als auch die Einweihung der ehemaligen

Jarenoffiziere in die Franco-Armee ablehnte. Ein Teil der russischen Emigranten in Frankreich agitierte in der letzten Zeit für die Ausreise nach Deutschland, um dort unter der Patronanz der nationalsozialistischen Partei eine sogenannte Antisowjetbrigade zu gründen.

General Skoblin, der zu den Anhängern dieser Richtung gehört haben soll, lebte in gespanntem Verhältnis mit General Miller. Er soll sogar wegen Beziehungen mit Deutschland von einem Ehrengericht ehemaliger russischer Offiziere verurteilt, von diesem Verdacht jedoch freigesprochen worden sein. Zahlreiche Linksklätter beuten an, daß General Skoblin eine Doppelrolle gespielt habe.

Frau Skoblin verhaftet

Die Pariser Kriminalpolizei unterzog Frau Skoblin einem langen Verhör. In der Aussage der Frau Skoblin wurden zahlreiche Widersprüche, besonders in bezug auf die Frage festgelegt, was sie vor dem Verschwinden ihres Gatten, des Generals Skoblin getan habe. Sie wurde darum von der Kriminalpolizei angehalten und wird am Samstag dem Untersuchungsrichter vorgeführt werden, der mit der Untersuchung der Affäre betraut ist.

Holland erhöht Rekrutenkontingent

Haag. Die Regierung brachte einen Gesetzesentwurf ein, demzufolge das jährliche Rekrutenkontingent von 19.500 auf 32.000 Mann erhöht werden soll. In dem Entwurf wird ferner die Dauer der ersten militärischen Übung von fünf auf elf Monate erhöht und die bisher wegen verschiedener Gründe in Holland mögliche Befreiung von Militärdienst nur auf gesundheitliche Gründe beschränkt.

Internationaler Jugendtag am 3. Oktober

Der Internationale Jugendtag der Sozialistischen Jugend-Internationale findet in diesem Jahr am

Sonntag, den 3. Oktober

statt. Seit vielen Jahren feiern wir den Internationalen Jugendtag als den Tag der internationalen Verbundenheit und der internationalen Solidarität und als den Tag des gemeinsamen Bekenntnisses zu unseren gemeinsamen Idealen: Sozialismus, Freiheit und Frieden.

In diesem Jahre bedarf es keines ausführlichen Appells zur würdigen und eindringlichen Ausgestaltung unserer internationalen Kundgebungen, denn heute sprechen die Tatsachen der weltpolitischen Situation selbst die passendste Sprache.

Frieden und Freiheit sind bedroht wie nie zuvor

Durch unsere Kundgebungen am Internationalen Jugendtag müssen wir zum Ausdruck bringen, daß der Sozialismus, die Demokratie, die sozialistische Arbeiterbewegung, die sozialistische Jugendbewegung die hingebungsvollsten und treuesten Hüter der Freiheit und des Friedens sind. Überall da, wo der Sozialismus stark genug war, um seinen Einfluß auf Staat und Gesellschaft zu behaupten oder auszubauen, haben Frieden und Freiheit der Völker einen sicheren Fort. Überall da, wo Reaktion und Faschismus herrschen, bedrohen Anarchie und Krieg Gegenwart und Zukunft der Völker.

Angeichts der großen Gefahren ist es unsere Pflicht, als sozialistische Jugend unsere sozialistische Gefinnung und unsere Verbundenheit im Kampf für Frieden und Freiheit zu dokumentieren. An unserem Internationalen Jugendtag am 3. Oktober demonstrieren wir daher für die Ziele des demokratischen Sozialismus:

Für Frieden, Freiheit und Brot

Unsere Gedanken gelten an diesem Tag insbesondere, denen, die nicht freizusprechen, die nicht frei zu leben vermögen, weil mittelalterliche Diktaturen die Sprache einer freien, einer sozialistischen Jugend nicht ertragen können. Insbesondere aber gilt unser Gedanke an diesem Internationalen Jugendtag der kämpfenden Jugend des demokratischen Spaniens.

Der spanische Freiheitskampf ist unser Kampf

Wir erneuern das Gelöbnis unserer patriotischen Solidarität und unserer engen Verbundenheit mit der für die Freiheit kämpfenden Jugend Spaniens und mit dem spanischen Volk.

Am Internationalen Jugendtag wollen wir im Geist Grenzen und Vorfassen überbrücken und uns mit allen, die den Zielen unserer Internationale nachstreben, mit allen, die durch den Sozialismus ihre politische und soziale Befreiung erkämpfen wollen, verbinden zu neuer Arbeit, zu neuem Kampf und zu neuem Sieg.

Es lebe der internationale Sozialismus!

Es lebe die Sozialistische Jugend-Internationale!

Prag, 31. August 1937

Das Sekretariat der Sozialistischen Jugend-Internationale.

PAUL HARRISON: 30
Garantiert echt!
EINE GESCHICHTE
VON BILDERN UND ANTIQUITÄTEN
Copyright by Saturn Verlag 1935

„Ah“, sagte der Mann mit einer unwahrscheinlich tiefen und großen Stimme, „ah, so also lebst du? Hat bljad!“ fügte er ruffisch hinzu, und ein Ausdruck tiefsten Ekels trat in seine Züge. Er stemmte beide Hände in die Hüften und sah mit gramverzerrtem Blick auf die Frau, die bleich und gefenken Hauptes am Diwan saß. Das Licht brannte hell aus sechs Herzen eines nunderwertigen, elektrisch montierten Gasleuchters. Er hing über einem Tisch, den ein scholler persischer Teppich bedeckte. Die Bilder an den Wänden waren zum Teil russische Ikonen, zum anderen Teil billiges Zeug, Kopien, Schund, wie Valerian schnell konstatierte. Eine Minute verging. Der Mann stand noch immer in der Tür. Plötzlich wandte er sich um, ging ins Vorzimmer, schaltete dort das Licht ab, versperrte die auf den Gang führende Tür und trat dann mit einem brutalen Schritt ins Zimmer zurück. Valerian gerann das Blut in den Adern, als er sich in der Wohnung eingesperrt erkannte. Die Frau hatte beim Geräusch des Türabschließens verzweifelt den Kopf in den Händen vergraben. Der Mann schloß auch die Zimmertür. Valerian fühlte, daß seine Lippen zitterten. Er bemühte sich, nicht mit den Zähnen zu klappern.

Wohnung. „Gaaa!“ Er lachte wild auf und warf einen Blick auf Valerian, der noch immer im dunkelsten Winkel des Zimmers stand. „Ich habe dich besuchen wollen, habe unten gewartet, sah dich mit dem Mann kommen, ins Haus gehen... wäre ich doch eher gestorben!“ Er vergaz den lahnen Schädel in seinen riesigen behaarten Händen. Verfluchter Zufall dachte Valerian, gottverfluchter Zufall; gerade heute muß dieser Bruder sie besuchen. Was wird jetzt geschehen? „Grigorij“, sagte plötzlich die Frau ohne aufzusehen und ihre Stimme war voll müder Verzweiflung, „es ist nun geschehen... Ich lebe hier allein in dieser fürchterlichen Stadt. Dieser Mann... ich weiß nicht, was über mich gekommen ist.“ Sie schwieg. „Du bist eine Plekschnitow-Barowitsa“, sagte der Mann hart. „Wie lange lebst du schon mit diesem Mann?“ fragte er nach langem Schweigen. „Schon einige Zeit“, erwiderte sie leise. „Oh Gott, warum sagte sie das? Warum lag sie?“ „Wein Herr“, flüsterte Valerian. „Schweigen Sie!“ donnerte der Mann mit so fürchterlicher Stimme, daß Valerian einsetzt verstummte. Warum hatte sie gelogen? Aber vielleicht war es besser so? Vielleicht würde dieser lebensgefährliche Mensch es ihr dann eher verzeihen? „Schon einige Zeit!“ wiederholte der Mann mit bitterer Stimme, „und du lebst vielleicht von seinem Geld?“ Die Frau erwiderte nichts. Heiliger Himmel, warum widersprach sie nicht? Was ging hier vor? Aber sie wußte vielleicht, was sie tat, sie mußte ihren schauerlichen Bruder besser kennen. Der Mann stand da, sein kahler Schädel leuchtete wie eine Billardkugel. Er schien zu überlegen. „Die Sache ist aus“, sagte er plötzlich, „ich dulde nicht, daß du ihn noch einmal siehst. Ich

verbiете dir, ihn zu heiraten“, fuhr er fort. (Gott sei Dank, dachte Valerian, das auch noch!). „du bist eine Plekschnitow-Barowitsa! Das ist kein Mann für die Tochter des Generals Plekschnitow. Wer sind Sie eigentlich?“ schrie er Valerian an, „was sind Sie, woher kommen Sie?“ „Ich bin ein kleiner Kaufmann“, antwortete Valerian bescheiden. „Es ist nicht wahr“, sagte die Frau, ohne auf Valerian zu blicken, „ich war verheiratet, aber ich habe mich an keinen Krämer weggegeben.“ (Sie hat sich doch noch gar nicht weggegeben, dachte Valerian mit steigendem Entsetzen.) „Gaa!, was er ist“, sagte der Mann, „die Sache ist aus!“ Valerian trat aus seiner Ecke. Er war, Gott sei Dank, noch immer im Mantel. „Verzeihen Sie mir“, sagte er zu der Frau, die den Blick nicht zu ihm erhob, „und auch Sie, mein Herr“, sagte er zu dem Mann, der ihn wild anstarrte, „verzeihen Sie mir, ich respektiere Ihren Entschluß, ich gebe.“ „Sie werden nicht gehen!“ brüllte der Mann und Valerian trat erschrocken wieder in seine Ecke. „Sie haben das letzte Band zwischen den Geschwistern Plekschnitow-Barowitsa zerrissen“, flüchte er hinzu. „Ich habe diese Schuld ohne mein Wissen auf mich geladen“, flüsterte Valerian furchtbar, „wie kann ich sie fühlen?“ „Was wollen Sie damit sagen?“ unterbrach ihn der Mann mit drohender Stimme, „glauben Sie, die Schande meiner Schwester mit Geld abwaschen zu können?“ Valerian machte eine beschwörend abwandernde Geste. „Ich hätte es Ihnen nicht geraten!“ mischte jener verächtlich. „Noch in ihrem Elend ist die Tochter des Generals Plekschnitow-Barowitsa reicher als Sie, mögen Sie auch noch so reich sein. Nicht einmal das Aufschlagerzimmer des Pa-

lais Plekschnitow-Barowitsa sah aus wie dieses Zimmer. Und es sind doch nur die Reste unserer Schätze, das Letzte und uns teuerste: Waters Bilder.“ Sein Finger wies zu Valerians großem Erstaunen auf die eine und andere der wertlosen Meisterwerke an der Wand. „Ich habe sie bis jetzt vor dem Zugriff der Händler gerettet“, (Höre ich recht? dachte Valerian. Was sagt er? Gerettet?) „aber nun ist alles aus. Weg damit! Auch dieser schöne Canaletto, Waters Stolz...“ Er trat zur Wand und nahm ein Bild herunter. Er sah es lange und schmerzlich an. Valerian erkannte eine alte mifezaltete Kopie nach einem bekannten Bilde Canalettos. „Weg damit!“ rief der Mann, „wogu noch? Alles ist aus. Es hätte genügt, dein Leben, Tatjana, für viele Monate ehrenhaft zu sichern. Vor zwei Jahren noch hat mir ein Händler hunderttausend Francs dafür...“ „Wie, bitte?“ fragte Valerian und trat einen Schritt vor. „Jawohl, hunderttausend Francs“, wiederholte der Mann mit bitterer Stimme, „und für diesen kleinen Käfer ebensoviel.“ (Er wies auf eine jämmerliche Leinwand, deren Höchstwert Valerian auf hundert Francs veranschlagte). „Und da und da!“ (sein Finger bezeichnete einige Punkte an den Wänden), „der Velasquez... der Rivillo, nie wollte ich mich davon trennen. Alle haben sie mich besteuert, die ganze Meute der Händler von den großen Boulevards. Gaben mir amerikanische Sammler hergeschleppt, diesen gierige Wande.“ „Pardon“, sagte Valerian und trat wieder einen Schritt näher. Sein Gesichtsausdruck hatte sich während dieser erschütternden Mitteilungen erheblich gewandelt. „Pardon; da stimmt etwas nicht“, sagte er und nahm den Canaletto in die Hand. „In dieser Branche arbeite ich nämlich selber.“ (Fortsetzung folgt.)

Tagesneuigkeiten

„Der Sudetendeutsche schreibt“

heißt eine Rubrik der „Zeit“. Was er schreibt, ist des öfteren lesenswerter als man zunächst glauben möchte. Zum Beispiel gibt er Freitag folgendes zum besten:

Wir standen Dienstag während des Trauerzuges auf dem Belvedere beim Kanonapavillon. Bei jeder sich freien Stelle stauten sich Prager mit Ferngläsern aller Art bewaffnet. In leisen Gesprächen wurde überall mit tiefer Ehrfurcht des toten Präsidenten gedacht. Als die Spitze des Zuges in unser Blickfeld kam, wollte alles gut sehen. In der ersten Reihe standen einige Herren, die sich leise deutsch unterhielten. Eine etwas vorlaute Dame, die schon ein Wortgeplänkel hinter sich hatte, regte sich mit folgenden Worten auf: „Ja nie nevidim a němi jsou v první řadě“. Ein tschechischer Herr antwortete ihr darauf: „Ja wäre froh, wenn Sie sich ebenso korrekt benehmen würden wie diese Deutschen“. Die Umstehenden murmelten dem tschechischen Herrn Beifall.

Bis hierher kann es wahr sein und, so überflüssig es ist, die Geschichte breitzutreten, könnte man sie der Wichtigkeit und Tragfähigkeit eines Volksgenossen zuschreiben, von dem man eben sagen könnte: „Was der Kopf leer ist, des geht die Feder über“. Aber nun kommt ein Satz, der von Eigenlob und Unwahrheit gleichermaßen läßt:

Von allen wurden die Deutschen ihres fortrellen Aufstiegs wegen gelobt und benedict.

Eine Nation, die gerade an diesem Tage das Beispiel einer großartigen Selbstdisziplin, einer bewundernswürdigen nationalen Würde und wirklich vornehmen menschlichen Haltung gegeben hat, muß ausgerechnet die Kommunalen und Gefinnungsfreunde der Mörder von Bombarda, der Reichstagsbrandstifter, der Streicher, Rosenbergs, Böhm, Heines, Ley usw. usw. um ihre Korrektheit „beneiden“ und dies an dem Tage, da Maratys zu Grabe getragen wird! Aber es kommt noch besser. Was es bisher schlechte Dichtung und echt preußische Einbildung, so wird es nun Lüge. Marat beachte den Gedankenprung, den der Schreibmensch und zugleich die kunstvolle Verbindung zweier Motive, des letzten Weges eines wahren Führers, der ihm nicht gefällt und des angeblichen Rufmordes eines anderen „Führers“, der es ihm angetan hat:

Es fielen Worte des Lobes über einen Staat, an dessen Grenzen wir Befestigungen bauen. In diesem Staate gebe es viel Arbeit, das Volk stünde zu 95 Prozent hinter seinem Führer, dort gebe es wenig Arbeitslose usw. Das war die Wirkung der etwas vorlauten Bemerkung der „Patriotin“.

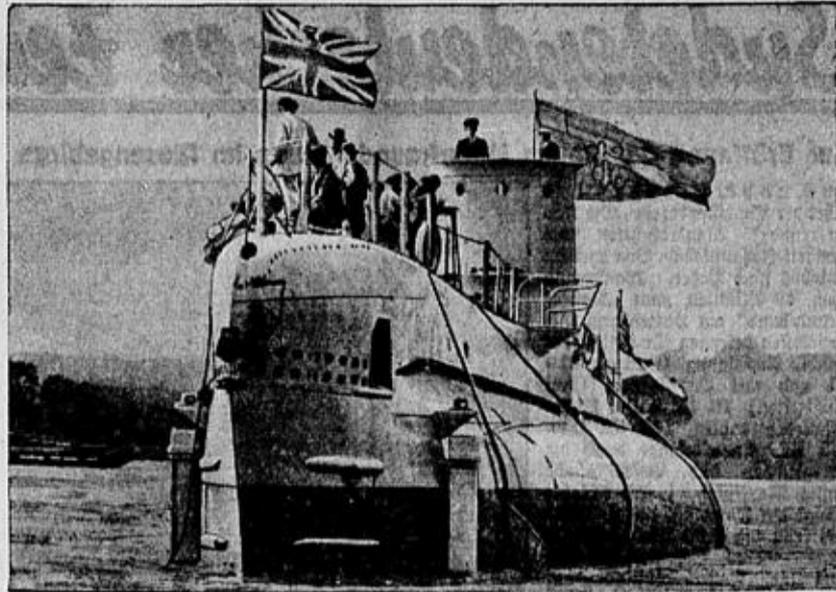
Sich vorzustellen, daß Tschechen, die auf dem Trauerzug Maratys warteten, sich die Zeit mit Lobgesängen auf Hitler und das Dritte Reich vertrieben hätten, ist absurd, selbst wenn man annehmen wollte, es hätten sich, einem natürlichen Drange folgend, ein paar Stöckerbühnen-Johannisten zu der SdP-Gruppe gesellt. Auch ihnen hätte die bloße Atmosphäre, die Luft dieses Tages das frivole Wort im Nacken erstickt. Für die Mentalität der Heineleute und der Heineleutepresse aber ist es bezeichnend, daß sie sich's einfach nicht verkneifen können, auch einen so ehrfurchtgebietenden Anlaß, wie die Bestattung Maratys nur dazu zu nützen, daß sie ihre Vereinerung für Hitler und das Hitlerystem an den Mann bringen.

Erster Trainings-Tag im Masaryk-Ring

Zwei Unfälle — der deutsche Rennfahrer Pietsch schwer verletzt

Gestern fand das erste Training für das Rennen auf dem Masaryk-Ring bei Brünn statt. Gleich am ersten Tag ereigneten sich zwei Unfälle, von denen einer schwere Verletzungen eines Rennfahrers zur Folge hatte. Der deutsche Fahrer Pietsch fuhr mit seinem Rennwagen in einer Kurve aus der Bahn, der Wagen stellte sich quer über die Straße und fuhr mit ganzer Kraft in eine Telefonstange. Hierbei wurde Pietsch weit in ein Feld geschleudert. Das war sein Glück, denn der Wagen stand augenblicklich in hellen Flammen und verbrannte vollkommen. Pietsch wurde von der freiwilligen Rettungsgesellschaft in das Arbeiterkrankenhaus gebracht, wo konsultiert wurde, daß er schwere Verletzungen erlitten hat. Die Ärzte hoffen aber, ihn am Leben erhalten zu können.

Ein wenig später ereignete sich ein zweiter Unfall, der aber glimpflich verlief. Der Brünnener Rennfahrer S. H. I. a. v. a. c. fuhr mit seinem Wagen in den Straßengraben. Glücklicherweise erlitt er jedoch nur ganz unbedeutende Verletzungen.



Stapellauf eines neuen englischen U-Bootes

Auf der Chatham-Werft lief ein neues englisches U-Boot der Schwertfischklasse vom Stapel, das auf den Namen „Steel“ getauft wurde. „Steel“ ist das zwölfte Boot dieser schnellen Klasse, das seit 1930 gebaut wird.

An einem ungeführten Bahnübergang auf der Strecke Rilladorf—Judenmantel in Schlesien stieß Freitag früh ein Personenzug mit dem Auto des Müllers Rieger aus Rilladorf zusammen. Rieger wurde hierbei tödlich verletzt und in das Krankenhaus nach Freivaldau gebracht, wo er seiner Verletzung nach einigen Stunden erlag. Das Auto wurde durch den Zusammenstoß vollkommen zertrümmert. Die Troppauer Gendarmerie-Fahndungsstation untersucht die Ursache des Unglücks.

Vom Zuge überfahren. Die Staatseisenbahndirektion in Brünn meldet: Freitag um 10.26 Uhr wurde auf der Straßenüberquerung im Kilometer 1.5 der Strecke Brünn—Jabruvitz der 81jährige Wiener Paul Polzer aus Schmitz vom Motorzug Nr. 4735 erfasst und getötet. Polzer, der auf dem Rade von Brünn nach Schmitz fuhr, wollte noch im letzten Augenblick dem Zuge vorbeifahren, doch erfasste der Zug das Hinterrad und schleuderte Polzer gegen den Zementpfosten des in der Nähe stehenden Semaphors, wo er mit zerhacktem Kopf liegen blieb.

Selbstmord einer Reichsdeutschen in Karlsbad. In den Mittagsstunden des Freitags stürzte sich die in Berlin-Charlottenburg wohnhafte und zum Kurzgebrauch in Karlsbad weilende Frau Susanne Wiedert aus dem 4. Stock des Hauses „Sterned“ in Karlsbad auf die Straße, wo sie mit schweren Verletzungen liegen blieb. Nach der Entlieferung ins Karlsbader Krankenhaus verschied sie. Frau Wiedert war die geschiedene Frau eines in Charlottenburg lebenden Flugzeugfabrikanten. Sie stand im 34. Lebensjahre. Sonderbarerweise vernichtete sie vor dem Selbstmord sämtliche Briefe und Papiere und hinterließ lediglich einen reichsdeutschen Reisepaß. Die Gründe der Tat sind vorläufig noch ungeklärt.

Kampfmethoden. Im Hauptartikel vom 9. September 1937 lesen wir im „Schwarzen Korps“ u. a.: „Schließlich aber hat der neue Staat noch eine Aufgabe angegriffen, die in diesem Ausmaß keine andere Zeit vollbracht: die Neuschaffung von Siedlungen, ja von ganzen Bauernhöfen auf bisher schlecht genutztem oder jungfräulichem Boden, um auf diese Weise Hunderttausende eine Existenz zu schaffen.“ Was empfindet der ahnungslose Volksgenosse bei der Lektüre dieses Satzes? Ja, fest ihr, das muß man dem Nationalsozialismus lassen, auf einigen Gebieten hat er doch wirklich Gutes vollbracht. Was aber würde der gleiche Volksgenosse empfinden, wenn man ihm sagen dürfte, daß laut Reichsstatistik die Schaffung von Siedlungen unter Hitler jährlich 50 Prozent weniger beträgt als in den letzten Jahren vor Hitler. Man muß nur so unerschämte lügen, so selbstverständlich Unwahrheiten sagen, daß kein Mensch auf den Gedanken zu kommen mag, daß alles gerade umgekehrt ist. Auch die Herren vom „S. R.“ wissen leider viel zu gut, wie gutgläubig das deutsche Volk noch immer ist. (bz)

Drei Bauern ertrunken. Untweit von Prizbece wollten vier Bauern aus Gotulob (Jugoslawien) die infolge der letzten Regengüsse Hochwasser führende Drau mit einem Rahe überqueren. Am anderen Ufer kippte der Rahe knapp vor der Landung um. Nur ein Bauer, der des Schwimmens kundig war, konnte sich aus den wilden Fluten retten. Die übrigen drei ertranken. Die Leichen wurden vom Wasser fortgeschwemmt.

Die deutsche Polizei in Gefahr. Vor kurzem hielt der Chef der Ordnungspolizei in Deutschland, Oberst Daluge, vor den Führern der Polizei eine Rede, in der folgende Sätze auffielen: „Machen Sie aus den Männern der Polizei keine Philosophen! Hüten Sie sich davor, diesen Männern die Grundzüge unserer nationalsozialistischen Weltanschauung als trockene Buchstabenreihung zu übermitteln. Versuchen Sie nicht, ihnen das Testament unseres Glaubens, des Führers „Mein Kampf“, als totes Wissen einzuprägen! Allerdings, das wäre eine fürchterliche Gefahr und die

Öffnung aller Feinde Deutschlands: Die deutschen Polizisten werden zu Philosophen, weil sie „Mein Kampf“ auswendig lernen. (bz)

Kongreß der rumänischen Taschendiebe. Wie das bulgarische Blatt „Capitala“ berichtet, fand am Sonntag in Bukarest ein Kongreß der Taschendiebe statt, der sich mit „wichtigen Berufsfragen“ befaßte. Der Anlaß zu diesem Kongreß war eine Bekanntmachung der bulgarischen Polizei, in Zukunft alle Taschendiebe, die erneut gefaßt werden, durch Färbung der Hände und Ohren mit Anilinfarben kennlich zu machen. Diese Bekanntmachung hat die Gilde der Taschendiebe in eine große Entrüstung versetzt und es wurde sofort mit der Einberufung eines Kongresses geantwortet. Damit dieser Kongreß aber der Polizei nicht aufzufallen würde, wurde der Beschluß gefaßt, ihn an zwei verschiedenen Orten der bulgarischen Vorstädte abzuhalten. Auf diesem Kongreß befaßten sich mehrere Redner mit dem geplanten Vorgehen der Polizei und wandten sich in scharfen Worten gegen diese in Aussicht genommene Maßnahme der Polizei. Die Redner empfahlen ihren „Kollegen“, sich dieser Maßnahme zu widersetzen und in den Fällen, wo sie angewandt werden sollte, die Klage auf Körperverletzung zu erheben. Während des Kongreßtages hatte sich in Bukarest kein einziger Taschendiebstahl ereignet. (tz)

Bei den Manövern im wehrkräftigen Militärgelände fand ein Massen-Fallschirmabsprung von 2200 Soldaten statt, die mit Gewehren und Maschinengewehren ausgerüstet waren. Sie sprangen aus großen Flugzeugen gemeinsam über dem ihnen bestimmten Terrain ab. An dem Absprung nahmen nur Soldaten der Roten Armee teil, die bereits früher mindestens sieben solche Absprünge vollführt hatten. Der Übung wohnte Marschall Woroschilow bei.

Brand in der Wiener „Anker“-Bäckerei. Freitag früh brach in der bekannten „Anker“-Bäckerei der Brüder Mendel im 10. Wiener Gemeindebezirk Feuer aus, das ein Objekt von 80 Meter Länge und 30 Meter Breite zerstörte und die Nachbargebäude beschädigte. Bei den Rettungsarbeiten wurden vier Feuerwehrleute verletzt. Der Schaden wird auf einige hunderttausend Schilling geschätzt. Der Brand wurde durch einen überheizten Backofen hervorgerufen. Die „Anker“-Bäckerei ist bereits vor 13 Jahren einmal abgebrannt.

Mussolini jun. in New-York ausgepfiffen. Der Sonderberichterstatter des „Paris Soir“ meldet aus New York, daß ungefähr 500 Kommunisten bei der Ankunft des Sohnes Mussolini Vittorio im Hafen und vor dessen Hotel lärmende antisozialistische Manifestationen veranstaltet haben. Vittorio Mussolini, der bekanntlich nach Hollywood fährt, hat den Journalisten auf Fragen politische Art keine Antwort gegeben; er sprach nur den Wunsch aus, mit Präsident Roosevelt zusammentreffen zu können.

Einer Gruppe deutscher und österreichischer Alpinisten, in der sich auch der deutsche Gesandte in Teheran befand, ist es geglückt, den höchsten Berg des iranischen Hochplateaus, den Dемаوند, zu bezwingen. Der äußerst schwer zu besteigende Berg ist 5700 Meter hoch. Die Expedition benötigte zur Besteigung des Gipfels von Teheran ab nur drei Tage.

Gefängnisstrafe Irland. Der „National Council for Civil Liberties“ hat sich im Zusammenhang mit der großen geplanten Gefängnisreform von Sir Samuel Goare mit einer statistischen Untersuchung der Gefängnisverhältnisse in der ganzen Welt befaßt und ist dabei zu einem Ergebnis gekommen, das in ganz England einen außerordentlichen Widerhall gefunden hat. Mit Ausnahme der Diktaturstaaten nämlich, auf die sich die Untersuchung auch nicht erstreckte, ist Irland, insbesondere Ulster-Irland, dasjenige Land in Europa, das die rückständigste Strafjustiz besitzt. Nur hier ist es nämlich noch möglich, daß völlig unschuldige Leute monats- und jahrelang im Gefängnis sitzen, ohne verhöört oder gar vor ein ordentliches Gericht gestellt zu werden, das ihren Fall prüfen könnte. Diese Verhältnisse beruhen auf

Zwei Tote beim Nationalflug der CSR

Brag. Die einzigen Vertreter des tschechischen Aeroklubs beim Nationalflug, Emil Lurel und Franz Hajns, habariereten im Rebel 2 Kilometer von der Gemeinde Rachtov bei Malachine entfernt. Die Maschine stieß gegen die Äste eines Waldes und stürzte ab. Die Piloten waren sofort tot.

Militärflugzeug abgestürzt

Brag. (M.D.) Freitag um 11 Uhr habarierete beim Ueberfliegen von Počátky ein Militärflugzeug. Der Leutnant der Infanterie Oldřich Šoráček und der Pilot Fliegercorporal Fr. Šragbira, die die Besatzung des Flugzeuges bildeten, wurden getötet. — Zur Feststellung der Ursache des Unglücks wurde eine Militärkommission entsandt.

einem Gesetz, das noch aus dem Mittelalter stammt und in dem es heißt, daß Leute, die von den Behörden ins Gefängnis geworfen werden, solange als schuldig gelten, bis sie ihre Unschuld selbst nachgewiesen haben. Auf Grund dieser Feststellungen der englischen Untersuchungsbehörde hat ein Proteststurm der englischen Öffentlichkeit eingesetzt, um diese Zustände zu beseitigen. Dies scheint aber nicht so leicht zu sein, denn ein Vertreter des Innenministeriums von Ulster erklärte auf Befragen: „Bei uns, wo ein latenter Bürgerkrieg herrscht, muß die Polizei mit besonderen Vollmachten ausgestattet sein.“ Der Großteil der englischen Presse erklärt, daß die Polizei- und Justizverhältnisse in Ulster nur noch mit denen der Diktaturländer zu vergleichen seien.

Außerordentliches Interesse für den Film vom Begräbnis des Altpräsidenten. Der offizielle Film vom Begräbnis des Altpräsidenten, an dem 80 Kameraleute arbeiteten und für welchen 8000 Meter Filmmaterial verbraucht wurden, steht unmittelbar vor der Vollendung. Für den fertigen Film gibt sich ein außerordentliches Interesse kund: er wurde bereits von allen tschechoslowakischen und einer ganzen Reihe ausländischer Verleiherfirmen angefordert. Um allen Anfragen gerecht zu werden, wird die größtmögliche Anzahl von Kopien hergestellt werden. (M.D.)

Schönes Wetter. Am Freitag haben die Regenschäfte in Mitteleuropa bereits vorwiegend aufgehört, an vielen Orten behauptet sich jedoch noch immer beträchtliche Bewölkung. Der starke Druckanstieg über dem Binnenlande gibt aber Hoffnung auf schönes Wetter in den nächsten Tagen. Nach erfolgter Ausweitung muß jedoch mit starker nächtlicher Abkühlung gerechnet werden, und zwar namentlich im Westen des Staates. Freitag nachmittags wurden in Böhmen 14 bis 15 Grad Celsius, in Karpatenrußland 24 Grad Celsius verzeichnet. — Was heißt es in Liebes Wetter von heute: Verringerte Bewölkung, vielfach bereits ziemlich heiter. Namentlich in den böhmischen Ländern nachts kühl und stellenweise Morgennebel. Unterlags überall verhältnismäßig warm. — Wetterausichten Sonntag: Schön und relativ warm.

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen

Sonntag

Brag I: 8.05 Orgelkonzert. 14.20 Deutsche Arbeiterfeste: Dr. Emil Strauß: Volk und Schule, 17.00 Musik Salonquartett: Eugen d'Albert, Dvořak usw. 17.35 Deutsche Sendung: Klassische Jugend. 17.40 Rundwochenschau. 17.50 Europäischer Geist, Hörbild. 18.50 Deutsche Presse. 20.05 Konzert des tschechoslowakischen Rundfunks: Suf, Dvořak, Janáček usw. 22.25 Deutscher Sportbericht. — Brag II: 14.30 Deutsche Sendung: Arbeiterfeste: Für Volk und Frieden. 14.35 Wulstler: Leben und Streben großer Männer. — Rastau: 16.00 Rundfunkorchesterkonzert: Delibes, Gounod usw. — Mährisch-Odrau: 10.20 Rundfunkorchesterkonzert: Radmaninoff usw.



„Moulin Rouge“ verschwindet

Das berühmte Pariser Vergnügungslokal auf dem Montmartre, das einstmalig als Ballhaus einen großen Aufschwung hatte und nach der Depression als Kino ein Schattendasein führte, ist jetzt an dem Stadtbild der französischen Hauptstadt verständig.

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Bericht des Bankrates:

Wirtschaftsentwicklung im ganzen günstig

Dem Geschäftsbericht der Nationalbank für den letzten Monat entnehmen wir:

Sowohl die politische Weltunruhe andauernd und ständig von neuen Zentren genährt wird, ist die Aktivität der Produktionsstätigkeit im Auslande beträchtlich, die Konjunkturaussichten für die nächsten Monate gestalten sich im ganzen günstig und der Umsatz des Welthandels ist bisher im Steigen begriffen.

Auch in der Tschechoslowakei befindet sich die Wirtschaftstätigkeit auf einem hohen Niveau, die Beschäftigung und der Erzeugungsumfang verzeichnen im ganzen eine weitere Besserung.

Auf dem Geldmarkt machten sich Anzeichen eines höheren Kreditbedarfes geltend, vornehmlich seitens der lebhaft arbeitenden Industrieerzeugung, zu der sich die Saisonansprüche der Landwirtschaft gesellen. Auf dem Markt ist der Kreditbedarf der öffentlichen Hand verspürbar. Die Bildung von Spareinlagen entwickelt sich günstig; der Zufluss an Spareinlagen aus der Provinz, aus den von der Konjunktur belebten Industriezentren sowie aus den Bezirken der Wälder, die einen erhöhten Fremdenverkehr melden, erfährt eine sichtbare Steigerung. An langfristigen Krediten herrscht reges Interesse, namentlich aus den östlichen Gebieten der Republik.

An der Effektenbörse reflektierte die schwache Tendenz des Prager Aktienmarktes die Stimmung der stinkenden Weltaktienbörsen. Die Kursentwicklung der Anlagepapiere war ruhig.

Die Spuren der Preisabwägung auf den internationalen Rohstoffmärkten widerspiegeln sich ebenfalls in der Entwicklung des Niveaus der Großhandelspreise sowohl bei dem Index der empfindlichen Preise, als auch bei dem Index der Großhandelspreise, die sich mäßig senkten. Auch das Niveau der Kleinhandelspreise verzeichnete zum Augustmedium eine Senkung, namentlich infolge Rückganges einiger pflanzlicher Nahrungsmittel.

Die Industrie arbeitet in einer Reihe von Zweigen weiter sehr intensiv und die Industriebeschäftigung erfährt im Gesamtdurchschnitt noch eine weitere Besserung. Die Arbeitslosigkeit ist ständig im Rückgang begriffen. Der Inlandkonsum gewinnt an Umfang und an Qualität.

Das Augustergebnis des Außenhandels ist bemerkenswert durch den bedeutenden Aktivsaldo sowie durch die neue Zunahme des Gesamtumsatzes. Bei nicht gesunkener Rohstoffzufuhr erreichte die Fertigwarenausfuhr die höchsten seit dem Jahre 1931 verzeichneten Ergebnisse.

Erste Warenschau der Kleinbauern und Häusler

Im Rahmen der Warenschau in der Bodenbacher „Volkshalle“, die vom 25. bis 28. September stattfindet, und deren genossenschaftlicher Teil vom Gewerbeband und dem Arbeiterkonsumverein Bodenbach organisiert ist, werden zum erstenmal die im Zentralverband der deutschen Kleinbauern und Häusler vereinigten Kleinlandwirte ihre Erzeugnisse zur Schau stellen. Ausgestellt werden von ihnen besonders stark Obst, aber auch Hackfrüchte, Getreide und Futtermittel, Gartenprodukte und Blumen, Kleintiere und Milchprodukte. Die neugegründete Genossenschaftsmolkerei wird ihre Produkte zeigen. Die Anmeldungen von Ausstellern waren über Erwartung zahlreich, so daß neben der selbstverständlich vorbildlichen genossenschaftlichen Warenschau auch die landwirtschaftliche Schau einen umfassenden Ueberblick über die Kleinbäuerlichen Erzeugnisse geben wird, die in der Qualität mit allen anderen Wettbewerbern mithalten können. Es kann jetzt schon gesagt werden, daß die Warenschau ein voller Erfolg sein wird.

Rumburger Textilvertrag verbindlich

In der Sammlung der Gesetze und Verordnungen erschien am Mittwoch, den 23. September, unter Nummer 207 eine Kundmachung des Ministeriums für soziale Fürsorge, durch welche der Kollektivvertrag für die Textilindustrie in den Gerichtsbezirken Rumburg, Schludanau,

Gainsbach und Zwidau für verbindlich erklärt wird. Dieser Vertrag wurde zwischen dem deutschen Hauptverbande der Industrie einerseits und der „Union der Textilarbeiter“, dem Verbands der christlichen Arbeiter, der deutschen Arbeitergewerkschaft und der deutschen Arbeitnehmergewerkschaft andererseits abgeschlossen. Der Vertrag gilt in den genannten Gerichtsbezirken für die Textilindustrie mit Ausnahme der Strick-, Woll- und Bandindustrie.

Der Kohlenverbrauch der Metallindustrie

Der Kohlenverbrauch der eisenverarbeitenden Industrie hat sich in den ersten sieben Monaten des laufenden Jahres beträchtlich erhöht. Von dem Ausmaß der Konjunkturbesserung erhält man ein Bild, wenn man den diesjährigen Kohlenverbrauch mit dem der ersten sieben Monate des Jahres 1933 in Vergleich stellt. Die Eisen- und Hüttenwerke bezogen in den ersten sieben Monaten 1933 insgesamt 937.800 Tonnen Kohle. In der gleichen Zeit des laufenden Jahres betrug ihr Kohlenverbrauch 2.367.000 Tonnen. Die Erhöhung beträgt demnach mehr als 150 Prozent. Die Maschinenindustrie hatte 1933 einen Kohlenverbrauch von 114.500 Tonnen, in diesem Jahre dagegen einen solchen von 217.500 Tonnen.

Wenn es auch wahrscheinlich ist, daß die Voreinsparungen an Kohle in diesem Jahre größer waren als 1933, so ist angesichts der fortwährenden Produktionskonjunktur in diesen Industrien doch zu erwarten, daß der Kohlenverbrauch auch in den nächsten Monaten seinen Rückgang erleiden wird.

Die sozialpolitische Reaktion im Dritten Reich

Ueber die Antreiber, die den Arbeiter im nationalsozialistischen Deutschland verfolgt, erfährt man verschiedenes aus dem „Arbeiter“, einem Organ der Arbeitsfront, der in seiner Juli-Ausgabe schrieb: „Die Durchführung des Vierjahresplans stellt an einige Industriezweige erhöhte Produktionsanforderungen... auch Ausnahmebeanpruchungen der Leistungsfähigkeit können nicht vermieden werden. In zwei Richtungen gehen diese Ausnahmebeanpruchungen. Die eine erzielt eine Intensivierung der Arbeitsleistung, die andere holt das Mehr an Leistung in einer längeren Arbeitszeit heraus. Vielfach sind beide Tendenzen zu gleicher Zeit am Werke...“ Für ein in Deutschland erscheinendes Blatt ist das deutlich genug und man kann sich vorstellen, wie es in Wirklichkeit zugeht. Die Freizügigkeit der Arbeiter ist durch die Einführung des Arbeitsbuchs einschränkend beschränkt worden. Die Arbeitsbücher werden von den Unternehmern benützt, um die Arbeiter auch gegen ihren Willen zum Verbleiben auf dem Arbeitsplatz zu zwingen. Will ihn der Arbeiter verlassen, so folgt ihm der Unternehmer das Arbeitsbuch häufig nicht aus, was zur Folge hat, daß der Arbeiter wochenlang warten muß, bevor er die Auslösung durch eine Klage beim Arbeitsgericht erzielt. Bis dahin muß er aber erwerbslos bleiben. Die Gerichte ändern diese Terrormaßnahmen nicht. Die Willkür des Unternehmers wird nicht bestraft. So erklärte in einem konkreten Fall das Gericht, auf dessen Entscheidung ein Landarbeiter vier Wochen lang warten mußte: „...dem Arbeiter soll durch die Anordnung zunächst einmal zum Bewußtsein gebracht werden, daß er bei fristloser Lösung seines Arbeitsverhältnisses sehr vorsichtig zu Wege gehen muß...“ Der Arbeiter sei genug gestraft worden, da er durch die Zurückhaltung des Arbeitsbuchs annähernd einen Monat ohne Arbeit und Unterfristung gewesen ist. Der Unternehmer

Ausland

Vergiftete Lebensmittel

Moskau. Die „Leningradskaja Pravda“ vom 22. ds. berichtet, daß das Militärgericht der baltischen Flotte zwei Angestellte der Gasabwehrabteilung des sowjetrussischen Roten Kreuzes und zwei Soldaten, Angehörige der gegenrevolutionären Organisation, welche angeklagt waren, Lebensmittel, die für die sowjetrussische Marine bestimmt waren, vergiftet zu haben, zum Tode verurteilt hat. Das Urteil wurde sofort vollstreckt.

Er konnte den Anblick der Torturen nicht mehr ertragen

Der Direktionsassistent des Gefängnisses von Sevilla ist entflohen und in Gibraltar angekommen. Er erklärte einem Korrespondenten der Agence d'Espagne: „Ich konnte nicht länger den Anblick der Torturen ertragen, welche den Gefangenen zugefügt wurden, und habe mich daher entschlossen, zu entfliehen und mich der Regierung zur Verfügung zu stellen.“ Auch ein Kapuzinerpater ist in Gibraltar angekommen. Manuel Cordona, der von Saragossa, über Santander, San Sebastian und Sevilla nach Lailnea gekommen ist, wo es ihm gelang, sich einen Paß nach Gibraltar zu verschaffen. Er berichtete einem Gibraltarstatter der Agence d'Espagne über

Wacum durch schlechtes Licht sich die Augen verdecken?

Verwenden Sie doch die innenmattierten OSRAM-D-Lampen. Sie geben gutes, reichliches, nicht blendendes und billiges Licht. Schonen Sie Ihre Augen durch Verwendung innenmattierter OSRAM-D-Lampen.

OSRAM-D

die Dekalumenlampe mit dem Garantiestempel für hohe Wirtschaftlichkeit.

hatte in diesem Fall die Verpflichtung, das Arbeitsbuch spätestens nach einer Woche herauszugeben. Er tat es nicht, das Gericht aber glaubt noch gnädig zu sein, wenn es nicht den klagenden Arbeiter verurteilt.

Verfälschteste Wohnverhältnisse in Wien. Die Wiener Arbeiterkassenkassa führt in ihrem Jahresbericht für 1936 an, daß nach Mitteilungen ihrer Fürsorgerinnen ein sehr hoher Prozentsatz der Kinder in ausgesprochen ungünstigen Wohnverhältnissen lebt, wodurch die Gesundheit der Kinder gefährdet wird. Es hat den Anschein, sagt der Bericht, daß die Wohnverhältnisse im letzten Jahre sich verschlechterten, da ein engeres Zusammenrücken in den ohnehin meist sehr beschränkten Wohnräumen und auch ein gewisses Ueberhandnehmen des Bettgebetwens zu bemerken sind. — Das neue Regime hat also nicht nur die Wohnungsfürsorge der sozialdemokratischen Wiener Gemeindeverwaltung eingestellt, sondern noch einen Rückfall in frühere Verhältnisse bewirkt, welche die Sozialdemokraten durch die planmäßige Arbeit einiger Jahre schon fast überwunden hatten.

Die Bewegung für Arbeitszeitverkürzung. Die Exekutive des engl. Verarbeiterverbandes hat beschlossen, zum Staatssekretär für das Grubenwesen eine Deputation zu entsenden, die eine Herabsetzung der täglichen Arbeitszeit in den Bergwerken sowie eine Senkung der Zahl der wöchentlichen Arbeitsstunden verlangen soll.

Die Wirtschaftslage Schwedens. Der Umsatz des schwedischen Außenhandels erreichte im August eine seit 1930 nicht mehr verzeichnete Höhe. Die Einfuhr betrug 171.2 (i. V. 125.8) Millionen, die Ausfuhr 185 (i. V. 135.9) Millionen Kronen. Ende August wurde eine Fällung der Arbeitslosen vorgenommen, die nach vorläufigen Ergebnissen eine Arbeitslosigkeit von 27.000 Personen erbrachte. Dieser Stand der Arbeitslosigkeit ist jedoch erheblich unter den Ermittlungen der Fachverbände, die 50.000 Arbeitslose ausweisen.

die Zustände in Aboellengebiet. Die Leute biten in den Kirchen Gott, er möge den Krieg enden lassen, weil sie den Terror der Franco-Leute nicht mehr ertragen können. Niemand glaubt an die militärischen Fähigkeiten Francos. Die Kirchen werden unter dem Druck der Italiener zur politischen Propaganda mißbraucht. Die Weisheit liegt bei den Bauern, die die Absicht, nach England zu gehen, um zur anglikanischen Kirche überzutreten.

Ein mutiges Geständnis.

In seiner neuen Schrift „Regeret und Landbederret“ schreibt Alfred Rosenberg unter anderem:

„Wir müssen den Mut ausbringen, auzusprechen, was ist, und den Glauben haben, daß wir dann nicht in einen Abgrund stürzen, wie man sagt, sondern ganz im Gegenteil, erst dann wieder festen Boden unter den Füßen haben. Was er auch nicht weich und klumig, sondern hart und steinig sein — für größere Fruchtbarkeit zu sorgen, sind die kommenden Geschlechter berufen.“

Dazu ist wohl zu sagen: Der erste Satz dieser schönen Epistel ist gestohlen, und zwar von Ferdinand Da Salsale. Das macht dem Staatsphilosophen

Mosenberg natürlich nichts aus, Klingt er doch ganz gut und inzwischen sind ja schon fast 100 Jahre verstrichen, in denen dieser Satz allerdings zum geflügelten Wort geworden ist. Willigen wir Mosenberg — guten Glauben, d. h. Unwissenheit zu. Wie schade aber, daß Mosenberg nicht vor der Machtgreifung als Hauptführer des B. W. den Mut gehabt hat, offen zu sagen, daß der Boden, auf dem Hitler das deutsche Volk führen wird, sehr steinig ist und daß sich dieser wadere Führer darauf verläßt, daß die kommenden Geschlechter dann schon alles gutmachen werden. Wirklich schade, vielleicht hätte mancher Deutsche sich doch etwas energischer gegen seinen derzeitigen Führer gekehrt, als es noch Zeit war.

Amerikanische Ambulanzwagen nach Spanien

Zwei Ambulanzwagen, ausgestattet vom Motion Pictures Artists Committee, hat Hollywood verlassen, um in New York nach dem republikanischen Spanien eingeschifft zu werden. Dort werden noch weitere 49 Ambulanzwagen bei derselben Gelegenheit nach Spanien gesendet werden, wodurch der Dienst der sechs Hospitäler gesichert bleibt, welche durch das amerikanische medizinische Amt zur Hilfe für das republikanische Spanien eingerichtet wurden. In den Wagen werden die Namen der Filmkünstler angebracht, die an der Ausstattung der Wagen auf die Weise beteiligt waren, daß sie für sie spendeten. Zwischen Hollywood und New York wird eine Propagandatournee eingeschaltet werden, auf der der Film „Das Herz Spaniens“, der von den besten amerikanischen Filmtechnikern hergestellt worden ist und als das beste Filmmittel über Spanien betrachtet wird, aufgeführt werden wird.

Wieder Zeitungsbrennungen in Rumänien.

Zwischen den beiden Bukarester Tageszeitungen „Unibersul“ und „Lumea Româneasca“ tobte seit Wochen ein schwerer Kampf. Die „Lumea Româneasca“ hat gegen den Herausgeber des „Unibersul“, Herrn Stelian Popescu, eine Reihe von Beschuldigungen erhoben, unter anderem die, daß der Zeitungskrieg im Sommer 1936, bei dem vier Arbeiter das Leben verloren haben, auf Grund eines Beschlusses des Verwaltungsrates des „Unibersul“ aus Konkurrenzgründen entfesselt wurde. Diese Behauptung hat „Lumea Româneasca“ mit Veröffentlichung des betreffenden Beschlusses in Paffimile bewiesen. Der „Unibersul“ aber geht auf diese Beschuldigungen nicht ein. Nun fand in Braila vor einer Kirche eine Kundgebung statt, an der sich mehrere rumänische Geistliche beteiligten und nach welcher eine große Anzahl von Exemplaren der „Lumea Româneasca“ öffentlich verbrannt wurden. (14)

Kongreß der deutschen Minderheiten Europas in — Rumänien.

Nach Berichten der hitleristischen Zeitungen Siebenbürgens soll nach in diesem Jahr ein Kongreß der deutschen Minderheiten Europas in Rumänien, wahrscheinlich in Hermannstadt, stattfinden. Den Vorsitz dieses Kongresses soll der Führer der Sudetendeutschen Partei in der Tschechoslowakei, Herr Konrad Henlein, führen. Die rumänischen Zeitungen wenden sich mit Energie dagegen, daß die Tätigkeit Henleins nun auch auf Rumänien ausgebeugt werden soll. (15)

Paris. Der englische Kriegsminister Beleva, der bekanntlich anfänglich der französischen Wankerei in Frankreich weilt, hat sich nach Straßburg begeben, um von dort aus die Maginot-Linie zu besichtigen.

Man erhält für	Kc
100 Reichsmark	888.—
100 Markmünzen	740.—
100 österreichische Schilling	528.50
100 rumänische Lei	16.85
100 polnische Zloty	517.—
100 ungarische Pengö	546.50
100 Schweizer Franken	655.50
100 französische Francs	97.20
1 englisches Pfund	140.75
1 amerikanischer Dollar	28.45
100 italienische Lire	124.40
100 holländische Gulden	1575.—
100 jugoslawische Dinare	61.05
100 Belgas	490.—
100 dänische Kronen	630.—
100 schwedische Kronen	727.—

Prager Zeitung

Der Gesundheitsdienst beim Begräbnis des Präsidenten-Verstorbener T. W. Masaryk wurde vom Böhmisches Hauptstadt Prag folgendermaßen eingerichtet: Entlang des Weges des Konduktes waren insgesamt 28 Stationen für die erste Hilfeleistung und zwar in Apotheken oder an anderen Stellen eingerichtet. Den Gesundheitsdienst leiteten die städtischen Bezirks- und Schulärzte unter Beistand freiwilliger Schwestern des Tschechoslowakischen Roten Kreuzes in Prag. Insgesamt wurden von den Ambulanzstellen 684 Personen behandelt und 14 Personen ins Krankenhaus übergeführt. Bei der ersten Hilfeleistung handelte es sich zumeist um leichtere Unfälle oder um Ohnmachtsanfälle. In den Straßen entlang dem Spalier verließen den Dienst Samariter und Samariterinnen des Prager Demartini-Feuerwehrganges und des Tschechoslowakischen Roten Kreuzes in Prag sowie Mitglieder des Gesundheitsdienstes der Tschechoslowakischen Sotogemeinde unter der Leitung ihrer Vorposten in der Zahl von 800 Personen. Sie haben in 600 Fällen die erste Hilfe geleistet. Es handelte sich meist um Ohnmachtsanfälle oder kleinere Unfälle. Die Rettungsdienst besorgte bereitwillig die Überführung ins Krankenhaus. Das Böhmisches Hauptstadt Prag dankt hiermit allen Organisationen, die so bereitwillig die Ausübung des Gesundheitsdienstes übernommen und damit zum würdevollen Verlauf des Leichenbegängnisses beigetragen haben.

Vom eigenen Führer überfahren. Gestern mittags hielt die Wache in der Königsstraße in Wlascany einen mit Kartoffeln und Gemüse beladenen Wagen ohne Fahrer an. Während ein Polizist beim Wagen blieb, ging der andere den Fahrer suchen und fand ein Stück weiter, bei der Obolates-Gebirg, den 60-jährigen Bauer Josef Martinovsky betrunken liegen. Er war auf dem Wege vom Wagen gefallen und überfahren worden; auf der linken Stirnseite wurde ein Bruch des rechten Schenkels und schwere innere Verletzungen festgestellt. Der Wagen wurde der Frau Martinovskis übergeben.

Arbeitsunfälle: Ein Toter. Der 15-jährige Klempnerlehrling Karl K. L. aus Smichov stürzte gestern während der Arbeit auf dem Boden eines Hauses in Stochowitz etwa drei Meter tief auf den Boden und erlitt einen Bruch der Schädelbasis und eine schwere Gehirnerschütterung. Während der Einlieferung auf die Klinik Schloffer erlag er seinen Verletzungen. — Der 41-jährige Maurer Franz W. L. in a aus Russe fiel gestern, als er nach der Arbeit auf einem Neubau in Russe vom Hänegerüst herunterklettern wollte, aus der Höhe des zweiten Stockwerkes in den Hof und blieb bewusstlos liegen. Er erlitt einen Bruch des Rückgrats und innere Verletzungen. Die Rettungsgesellschaft brachte ihn auf die Klinik Schloffer.

Dies verhaftet. Gestern wurde der 22-jährige bekannte Dieb Adolf Romba aus Březová verhaftet, der im Laufe dieses Monats eine Reihe kleiner Diebstähle begangen hat, indem er mit einem Hund durch Fenster von Wohnungen, die auf den Korridor gingen, Mantel, Geldbörschen u. a. herausnahm. Er ist als Spezialist für solche Diebstähle bekannt, teignet jedoch. Er wurde nach Raasdorf gebracht.

Zu dem sonntägigen nationalen Luftprobierwettbewerb und zu den Schlussreden des nationalen Fluges durch die Tschechoslowakische Republik fertigt die Eisenbahnverwaltung folgende Sonderzüge nach der Station Abell ab: Vom Wilson-Bahnhof um 12 Uhr 50 und um 13 Uhr 21 und vom Denis-Bahnhof um 12 Uhr 17, Rückkehr nach 17 Uhr.

Ausflugszüge der Staatsbahnen: Vom 25. bis 28. September ins Adlergebirge 195 Kč, zur Sotofaube 240 Kč, in die böhmisch-tschechische Schweiz 185 Kč, am 26. September zum Masarykring 104 Kč, zur Burzenfeier nach Libodowitz 60 Kč und am 28. September zum Weinlesefest nach Melnik 44 Kč. 3. Oktober Sonderzug nach Lány zum Grab des Präsidenten Masaryk 18 Kč; 8. Oktober Reidenberg-Gebirge 90 Kč; 9. und 10. Oktober Herrnskretsch 120 Kč; 17. Oktober zur Großen Pardubitzer 42 Kč. Informationen und Anmeldungen im Bazar neben dem Wilsonbahnhof, Telefon 383—35.

Gerichtssaal

Not und Unwissenheit

Kindesmord einer Analphabetin

Prag. —rb— Der dritte Schwurgerichtsprozess der Prager Verbitation betraf eine Anklage wegen Kindesmordes, die unter Vorbehalt des Kreisgerichts-Vizepräsidenten Ch a r b a r verhandelt wurde. Auf der Anklagebank saß die 25-jährige Barbara Somolka. Die Anklage legt ihr zur Last, ihr am 27. Mai d. J. geborenes Kind unmittelbar nach der Geburt getötet zu haben.

Die Angeklagte ist das Kind eines Karussellbesizers und, wie sich bei der Hauptverhandlung herausstellte, des Lesens und Schreibens unkundig. Sie behauptet, bis zu ihrem 24. Lebensjahr unberührt gewesen zu sein. In die Hofnung kam sie, nachdem sie die Bekanntschaft eines gewissen Břetislav Kavalčík gemacht hatte. Sie verheimlichte ihren Zustand auch den Eltern gegenüber, mit denen sie in dem „Komödiantenwagen“ im Lande umherzog.

Barbara Somolka hat ihr in der Nacht zum 27. Mai geborenes Kind durch Einbringen der weichen Schädelkapsel des Säuglings getötet. Das Verbrechen wurde dadurch aufgedeckt, daß in einem Gestrüpp bei Königsthal die Leiche des Kindes aufgefunden wurde. Die Somolka versuchte sich damit zu verteidigen, daß das Kind bei der Geburt auf die Erde gefallen sei, wodurch ihrer Darstellung nach die Schädelgerüstverletzung des Neugeborenen herbeigeführt wurde. Dieser Verteidigung stehen aber die Gutachten der gerichtlichen Sachverständigen (Dozent

Dr. Knobloch und Dr. Caba) gegenüber, nach denen dem Leben des Kindes durch einen gewalttätigen Ruck ein Ende bereitet wurde. Das Reagenverhör ergab, daß die Eltern der Angeklagten von deren Zustand nichts wußten, wobei insbesondere ihr Vater durchaus glaubwürdig betonte, daß er die Geburt des unehelichen Kindes keineswegs als Mafel angesehen hätte. Die Angeklagte berief sich iderselbst auf die Furcht, die sie gegenüber ihren Eltern empfunden habe. Sie hat ihr Kind vertrieben und zur Nachtzeit zur Welt gebracht, ohne daß jemand davon wußte. Gleich nach der Geburt drückte sie dem Neugeborenen den Schädel ein.

Das Verbrechen des Kindesmordes ist ein Delikt, das in „höheren“ Kreisen kaum jemals in Erscheinung tritt, ebensowenig, als das durch den Fruchtabtreibungsparagraphen verfolgte Delikt. Diese Tatsache kann nicht wundernehmen. Die Beseitigung unerwünschter Folgen intimer Verhältnisse ist in jenen „höheren“ Schichten kein Problem. Wenn Not und Unwissenheit allgemein als Ursache der Kriminalität bezeichnet werden, so gilt dies doppelt und dreifach für diese beiden Tatbestände unseres Strafrechtbuchs. Mehr als bei jedem anderen Delikt ist bei diesem neben dem formal-kriminellen auch der soziale Tatbestand in Betracht zu ziehen.

Die Geschworenen, die über den hier in Frage stehenden Fall zu entscheiden hatten, waren sich offenbar dieser Tatsache bewußt. Not und Unwissenheit... Was soll man dazu sagen, wenn diese Angeklagte die ersten Anzeichen der Schwangerschaft als Zeichen der Schwangerschaft (1) deutete und sich darüber freute, als ihr Leibesumfang zunahm, was sie als geistliches Wunder betrachtete. Wer will mit einer Analphabetin zu Gericht gehen, die nicht die mindeste Ahnung davon hatte, was in ihrem Leib vorging, bis sie schließlich von den Geburtswehen überfallen wurde und auf dem fürchterlichen Ausweg des Todes an dem eigenen Kind arifft? Wie gesagt, die Geschworenen waren sich offenbar dieses Zusammenhanges bewußt, denn sie verneinten die Schuldfrage, worauf der Schwurgerichtshof den Freispruch der Angeklagten verkündete.

Kunst und Wissen

Das Dorf ohne Männer

Aufführung im Neuen Deutschen Theater

Oben von Horvath hat vor Jahren Aufsehen erregt: ein soziales Stück wie die „Bergbahn“ und ein satirisches wie die „Geschichten aus dem Wiener Wald“ vertieften einen ungewöhnlichen, eigenwilligen, mit einem bösen Blick für das Alltagsmenschenleben und mit einem sicheren fürs Bühnenwirksame begabten Dramatiker. Inzwischen kam ein Figaro-Stück und nun ein aus der Zeit der Türkenkriege, das isenweise noch die Hand des benachteiligten Dramatikers zeigt, das hübenwirksame Verwicklungen und Stimmungen hat, — ein Stück, das nicht ohne Qualitäten ist, aber keineswegs mehr eigenwillig oder ungewöhnlich ist. Ein wenig Shaw, ein wenig Ibsen und ein paar robuste Töne dazu, — man hat das von Judnauer öfter schon erprobt gesehen. Dingu kommt, daß dieses Stück vom Dorf ohne Männer, eigentlich nur eine dramatisierte historische Anekdote, etwas schwerfällig in Bewegung kommt: drei Bilder werden benötigt, um die eigentliche dramatische Situation vorzubereiten, und dann erst erfolgt, nachdem der Schwindler mit den drei Mutterweibern aus dem männerbedürftigen Dorf vorbereitet ist, das Zusammentreffen der drei falschen Probeexemplare mit dem König Matthias Corvinus, der anfangs nur ein Abenteuer erhoffte, dann aber von der blonden Unbekannten bezaubert ist und sie ziehen lassen muß, als er erfährt, daß sie die Frau eines Grafen ist, der den Schwindler mit den drei Frauen ins Werk gesetzt hat und seine eigene Frau als Hege fürchtete, bis sie der König nun mit neuem Glanz verheiratet. Ganz am Ende soll der Ansehen erweckt werden, als handele es sich um ein Tendenzstück gegen Vorurteile, die auch heute wieder in Wäute sind: Vorurteile gegen die Frauen und gegen verführte Maffen, — aber wenn der Autor diese löbliche Absicht wirklich hatte, dann ist ihm die Durchführung kaum gelungen: es bleibt eine mit Anspielungen versehene historisierende Komödie, in welcher der König inquisitor die Wahrheit über sich selbst hört und am Ende die Sonne seiner Gnade auch über die Schwindler leuchten läßt, während er selbst der Liebe erliegen muß, die ihn erfaßt hatte — und man könnte fast eine Operette daraus machen.

In Max Liebsch's schmuder Inszenierung hat das Stück nicht viel Charakter bekommen, als es von Haus aus hat. Das Dramatische wurde drastisch, das Romantische romantisch, der König in Walter Szurov's Gestalt ein reiner Märchenprinz und die „Hege“ in Marion Wünsche's Gestalt eher schon eine gute Fee. Die deutsche Komit Walter Taub's als Bader, die beschaulichere Willi Wolters als Kölling und die ungenierte Munterkeit der neu erschienenen Wilma Krieger als einbeständiges Mädchen tragen zum freundlichen Erfolg der Aufführung bei, deren Publikum sich vorwiegend an die Spitze des Stückes hielt, aber sich auch die elegischen Stellen münden ließ. Auch der Autor konnte sich mehrmals vernehmen. —is—

„Gib“, Tragikomödie von Pierre Corneille, neuinstudiert und erlauchgeführt im Weinberger Stadttheater am 23. September. In dem Drama, das seinen Ruhm begründete, hat Pierre Corneille die Gestalt des spanischen Volkshelden Rodrigo Diaz de Bivar, genannt Gid (mauflischer Ausdruck für Herr) und dessen erste Geliebte, den Sieg über die Mauren in Sevilla, gezeichnet und in klassischen Versen den Kampf des Hitters zwischen Ehre und Liebe, zwischen Mut und Sehnsucht, geschildert. Um die Ehre des beschimpften Vaters zu retten, tötet im Zweikampfe der bisher wenig be-

kannte junge Rodrigo den Grafen Gormas, den Vater seiner Geliebten Chimene, die dann vom König Fernando von Kastilien Hege erhebt, aber ihre Liebe nicht lösen kann. Nach dem Sieg über die Mauren gewinnt Gid die Helderruhmacht, aber auch das Mädchen aus der Hand der königlichen Tochter Urracca, die selbst ihrer Liebe zum Gid entsagen muß. — Der vor 25 Jahren verstorbenen tschechische Dichter Jaroslav Vrchlický hat in seiner Nachdichtung form- und sprachvollendet das Stück für tschechische Bühnen erschaffen und der verstorbene Dramatiker Silar hat es im Weinberger Theater inszeniert. Die Erstaufführung in Frankreich fand genau vor dreihundert Jahren statt; dies alles nahm Regisseur V. Stejkal zum Anlaß, um eine Neueinstudierung zu wagen. Der Hauptreiz des Stückes liegt in seiner Sprache und in der Deklamation — die Ausstattung wurde daher auf das Mindestmaß beschränkt. Eine hübsche Fläche mit rotem Belag, ein schwarzer Vorhanghintergrund, Abdunkelung und Lichteffekte lenken die Aufmerksamkeit von den Darstellern nicht ab und ermöglichen einen raschen Szenenwechsel. Die Sprachkultur und Deklamation haben bedeutende Fortschritte gemacht; Herr Korbelák kann seinen Don Rodrigo — mimisch und sprachlich — zu seinen beiden Rollen zählen. Sympathischer als die Frauenrollen waren der König Lothar, der Don Diego Almaraz, der Don Sancho Vnouček's. Mädchenbeiwenger verdient Beachtung; die Bewegungen der jungen Darsteller, von Jozka Saršová einstudiert, waren gut empfunden. — m. i.

Vier Meisterkonzerte meldet für die neue Saison die Konzertdirektion Amé. Beim ersten Konzert am 8. Oktober wird der berühmte Violinvirtuose Milstein spielen. Das zweite Konzert findet am 15. Oktober in der Produktionsbörse mit dem weltbekannten Cellisten Alexander Emanuel Feuermann statt. Der dritte Abend ist ein Chopin-Konzert mit Alexander Pavlovskij am 11. November im Smetanasaal. Am 2. Dezember beschließt diese Reihe von Meisterkonzerten ein Abend mit dem Gitarristen Andres Segovia in der städtischen Bühnerei.

Abu Sari, die hervorragende Koloraturfängerin, gibt in Prag nach langjähriger Pause ein Konzert am 9. Oktober im Smetanasaal.

Von Paul Leppin erscheint dieser Tage „Prager Aphorismen“, zwei Bücher „Gelbunke Strophen — Das Antlitz der Mutter“, eingeleitet von Stefan Jwein, mit neun Bildern nach Originalillustrationen von Hugo Steiner-Prag, einem Bildnis und einer Autobiographie des Dichters im Verlage Dr. Arthur Wexner-Prag.

Samstag, den 2. Oktober, Gastspiel Gitta Albar in „Dubarry“ (Abonnement aufgehoben). Sitzplätze: Kč 10.— bis 70.—, Vorverkauf für Abonnenten heute und Sonntag, allgemeiner Vorverkauf ab Montag. Da die Serie längere Zeit kein größeres Gastspiel erhielt, so gelten für diese Serie zum Albar-Gastspiel ausnahmsweise die 50-Prozent-Vons der Kleinen Bühne auch im Neuen Theater.

Wochenplan des Neuen Deutschen Theaters. Samstag 1/8: Pariser Leben, A. 2, neuinszeniert. — Sonntag 7: Carmen, C. 1. — Montag geschlossen. — Dienstag 8 1/2: Parsifal, A. 2. — Mittwoch 7 1/2: Das Dorf ohne Männer, B. 1. — Donnerstag 7 1/2: Pariser Leben, C. 1. — Freitag 7 1/2: Oberon, D. — Samstag 7 1/2: Die Dubarry, Gastspiel Gitta Albar, Abonnement aufgehoben. — Sonntag 2 1/2: Cavalleria rusticana, Der Bajazzo, 7 1/2: Pariser Leben, B. 1.

Wochenplan der Kleinen Bühne. Samstag 1/8: Die Meise, Erstaufführung. — Sonntag 8: Weiser Engelicht. — Montag: geschlossen. — Dienstag 8: Die Meise. — Freitag 8: Nora. — Samstag 8: Eine Frau ohne Bedienung, volkstümliche Vorstellung. — Sonntag 8: Ein Kuch und sonst gar nichts, 8: Die Meise.

Der Film

Leutnant Alexander Rjepkin

Dieser tschechische Film spielt während des Weltkrieges in einem böhmisches Militärhospital, wo Angehörige fast aller Völker der alten Habsburgermonarchie verammelt sind: Russen und Italiener, Deutsche und Tschechen, Polen und Ostjuden. Und dann wird ein gefangener russischer Leutnant eingeliefert, in den sich die ablig-patriotische Krankenschwester verliebt, aber um so sterblicher verliert, bis sie endlich, daß dieser russische Leutnant, den sie durch eine Bluffende rettete, in Wirklichkeit ein tschechischer Legionär ist, — und nun verrät sie ihn, teils aus Eifersucht und teils aus Gesinnung, aber zusammenbrechend unter der Unmenschlichkeit des Geschickes. Die Handlung läßt sich nicht streng aus Wahrheitsliebe, auch das Milieu dürfte nicht in allen Einzelheiten ganz echt gezeichnet sein (auch die Verteilung der deutschen und tschechischen Sprache ist oft recht willkürlich), aber der Film hat das, was man Atmosphäre nennt: man spürt, daß dieses Spital das Symbol eines totkranken Reiches ist, man fühlt die Unerträglichkeit des kommandierten Zusammenlebens dieser durch den Krieg zu Feinden gewordenen Menschen, man bemerkt das Unheimliche noch in den Szenen, in denen Soldaten-Witze und Liebesgefühle herrschen. Sicherlich hätte sich das alles noch vorderer und bewusster gestalten lassen, aber wenn auch dem Regisseur Vinovec manches unter den Händen zerrann und vieles zu blaß und zu idyllisch geriet, so bleibt ihm doch das Verdienst, die Atmosphäre dieses Films sichtbar gemacht zu haben, der manches vom „Sveit“ und manches von der „Reiterpatrouille“ in sich vereint und in der Zeichnung des Begners, in diesem Falle der tschechisch-österreichischen Patriotin, ein erhebliches Maß von Anständigkeit bewahrt.

Vladimir Vorkfch und Adina Mandlová haben zwar nicht Format genug, um die beiden Hauptrollen ergreifend und bedeutend zu machen, aber es gelangt ihnen doch, den Figuren Leben, Haltung und Ausdruck zu geben, — mandmal etwas unbeholfen, aber nie unangenehm übertrieben. Sehr sympathisch, unaufdringlich und menschlich gehalten

Parteigenoffin! Parteigenoffel!

Bist Du schon Mitglied der **Kinderfreunde?** wenn nicht, dann tritt bei. „Freundschaft!“

Prantibel G. m. o. l. i. k. den österreichischen Spitalkommandanten, dessen Herz bei den Tschechen und dessen Sohn bei den Legionen ist. Auch Trude Grohlich als liebenswürdige Krankenpflegerin wirkt erfreulich. Gelungene (wenn auch etwas zu schwankhafte) Solobalontypen stellen Pistek und Pichata dar. —is—

Die Frau unterm Kreuz

Ein Roman der Marjona Radomešková, verfilmt von dem Regisseur Vladimir Slavinskij, — es läßt sich im Bereich des tschechischen Films nichts Besseres denken als eine solche Mischung von kitschvolgortige und Vorstadt-Theater. Wenn hier der Herr Produzent seine Tochter verheiratet, weil sie einen Proletarier heiraten will und dieser Mann (Typograph von Beruf) sich dann auch prompt als überlebensgroßer Schurke erweist, und wenn die andere Tochter, die von ihrer Schwester an einen älteren Advokaten plump verheiratet wurde, auf niedrige Art glücklich wird und dabei Abenteuer mit ihrem Stiefsohn bestreift, bis schließlich alles — nach Selbstmordversuch auf den Schienen, Briefsäulungen und Tränenströmen — zum verüblichen Ende führt, dann wundert man sich wahrhaftig über den Einfalt, so etwas zu verfilmen. Aber der Regisseur Slavinskij hat das auch noch mit einem Aufwand von Pathos und Pose und kindlichen Lieblichkeits besetzt — und mit Bildern, die an den Film vor 80 Jahren erinnern. Die fousagen tragische Hauptrolle spielt Helena Buchová, die fousagen bessere Vera Kerková, — beide mit einer Lieberlichkeit, die nur noch von der steifen Pathetik der männlichen Hauptdarsteller überboten wird. Es soll nicht verschwiegen werden, daß bei der Premiere dieses Films Beifallsstürme durch Pfiffe beantwortet wurden. Soffentlich haben sie auf die, welche es angeht, Eindruck gemacht. —is—

Aus der Partei

Sitzung der Bezirksvertretung. Montag, den 27. d. M., um 20 Uhr im Parteiseim wichtige Sitzung der Bezirksvertretung.

Vereinsnachrichten

Ortsgruppe Prag. Sonntag, den 26. September, Treffpunkt um 1/8 Uhr Weinberger Bahnhof, Fahrt nach Ruzany, Wanderung: Ruzany — Voběrady — Mnichovice, führt Lauer, Preis Kč 8.—.

Dampfbäckerei EGER

Dillenbergstraße 5 — Telephon 340 4255

Die erste Dampfmolkerei und Käseerei
in Grätzen, Böhmerwald
empfiehlt ihre erstklass. Erzeugnisse
Beachten Sie die Schutzmarke!

Filme in Prager Lichtspielhäusern

Urania-Kino: Der Lachende Dritte. Lucie Englisch, Gastspiel Senta Bora. — **Adria:** Die weiße Schwadron. It. — **Alfa:** Drei Eier im Glas. — **Alta Burian:** Ich. — **Apollo:** Leutnant Alexander Rjepkin. Ich. — **Avion:** Die Frau unterm Kreuz. Ich. — **Beránek:** Die falsche Kabe. Ich. — **Břitk:** Die Gluckhenn. Regie: A. Haas. — **Flora:** Die gute Erde. — **Golddew:** Leutnant Alexander Rjepkin. Ich. — **Gybsba:** Der letzte Schloßherr. — **Juli:** Die Frau unterm Kreuz. Ich. — **Kinema d. M. B.:** L. G. Masaryk, Journale, Grotesken. — **Koruna (Kt.-Th.):** Journale, Reportage, Grotesken. — **Kotva:** Feuer über England. C. — **Lucerna:** Die Gluckhenn. Regie: A. Haas. — **Metro:** Die Frau unterm Kreuz. Ich. — **Passage:** Die Hausfrau. A. — **Praga:** Feuer über England. — **Radio:** Die falsche Kabe. Ich. — **Sant:** Trakalgar. A. — **Schwager:** Leutnant Alexander Rjepkin. Ich. — **Kima:** Die gute Erde. — **Baul Muni, L. Kainer, A. — Dajkal:** Die gute Erde. — **Baul Muni, L. Kainer, E. — Velobere:** Der Scheidungsgrund. Ich. — **Wefeda:** Der Scheidungsgrund. Ich. — **Carlson:** Der Scheidungsgrund. Ich. — **Alfons:** Frauenliebe, Frauenlieb. — **Bibo II:** Ein blinder Passagier. — **Ch. Temple, A. — Louvre:** Die gute Erde. — **Baul Muni, L. Kainer, E. — Nacekka:** Der geliebte Feind. A. — **Olympie:** Sieben Ohreigen. — **S. Garmen, B. Křičk.** — **Břitk:** Der Scheidungsgrund. Ich. — **Koz:** Die falsche Kabe. — **Ita-Tatra-Weinberge:** Der Scheidungsgrund. — **U Bejov:** Kapitän Januári. — **Schlech Temple, A. — Bahel:** Die gute Erde. — **Baul Muni, L. Kainer, E. — Beterky:** Die falsche Kabe. Ich.

Verlangt überall Volkszunder

W e a u s b e d i n g u n g e n: Bei Zustellung ins Haus oder bei Bezug durch die Post monatlich Kč 10.—, vierteljährlich Kč 48.—, halbjährig Kč 96.—, ganzjährig Kč 192.—. Inserate werden laut Tarif billigt berechnet. Bei öfteren Einkäufungen Preisnachlaß. — Rückstellung von Manuskripten erfolgt nur bei Einbindung der Retourmarken. — Die Rettungsfrankatur wurde von der Post- und Telegraphendirektion mit Erlaß Nr. 18.800/VII/1980 bewilligt. (Kontrollpostamt Praha 25. — Drucker: „Orbis“, Druck, Verlags- und Betriebs-A. G. Prag.